

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — fr.  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

in Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppel,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schalek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

Inserationspreis:  
Der Raum einer einspaltigen  
Carombelle kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 2. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Eßtrich bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 132.

Hermannstadt, Dienstag den 10. Juni 1890.

106. Jahrgang.

## Die Ausgleichs-Campagne des böhmischen Landtags.

Wien, 8. Juni.

Der „Ausgleichs-Vertrag“ in Prag ist nach dreiwöchentlicher Tagung am 3. d. geschlossen worden. Es ist so schlimm nicht geworden, als man anfangs fürchten mußte, doch mit Befriedigung auf seine Thätigkeit zurückblicken, hat man keine Ursache. Das Beste, was man von ihm sagen kann, ist, daß die Ausgleichs-Chancen durch ihn noch nicht völlig begraben worden sind und daß ein allerdings recht schwacher Hoffnungsschimmer für das Zustandekommen des Ausgleichs noch vorhanden blieb. Fünf Vorlagen, die auf den Wiener Ausgleichs-Punctationen basirten, hat die Regierung eingebracht, von diesen ist eine einzige unter Akch und Krach zur Sanction durch die Krone fertiggestellt worden. Diese eine Vorlage behandelt die Neuorganisation des Landesschulraths in zwei nationalen Curien. Man kann sie gemüthlicher als die harmloseste von allen Ausgleichsvorlagen bezeichnen, denn sie bot in den Wiener Conferenzen gar keine Schwierigkeiten, und man schmeichelte sich umso mehr, daß auch die Verhandlung darüber im Landtage glatt verlaufen würde, als vor Jahren ein seither verstorbenen jungczechischer Abgeordneter eine ganz ähnliche Organisation des Landesschulraths im Interesse des Czechenthums vorgeschlagen hatte.

Statt der erhofften glatten Verhandlung gab es aber im Ausschlußplenum die stürmischsten Discussionen, in der die sich von Tag zu Tag mehr fühlenden Jungczechen das große Wort führten und es zu Wege brachten, ein halbes Duzend Altcechen und zuweilen sogar den einen oder den anderen feudalen Großgrundbesitzer auf ihre Seite zu ziehen. Ueberhaupt spielten die Altcechen anfangs eine so pitoyable Rolle gegenüber dem Anstürmen der radical-nationalen Fraction, daß man von einem Tag auf den anderen gefaßt sein mußte, sie mit Sacl und Pack in das jungczechische Lager überlaufen zu sehen.

Dank dem Eingreifen der Regierung, respective des Statthalters Grafen Thun, der sich der schweren Aufgabe, die ihm oblag, durchaus gewachsen gezeigt hatte, gelang es, die schon zur Fahnenflucht bereiten Altcechen wieder zu sammeln und so allen Obstructionsbestrengungen der Jungczechen zum Trotz wenigstens die eine Vorlage unter Dach und Fach zu bringen.

Trotzdem haben Gregr und Genossen allen Grund, mit den von ihnen erzielten Erfolgen zufrieden zu sein. Wenn sie schon bei einer relativ so wenig wichtigen Vorlage im Stande waren, eine Anzahl von Altcechen zum Wanken zu bringen, so dürfen sie getrost hoffen, daß ihnen dies bei anderen umstrittenen Punkten, wie z. B. bei den Vorlagen über das Vetorecht der Curien in nationalen Angelegenheiten und über die Aenderung der Landtagswahlordnung zu Gunsten einer Vertretung der deutsch-liberalen Großgrundbesitzer — deren Einbringung erst im Herbst erfolgen soll, zu deren Beschließung die Zweidrittel-Majorität bei Anwesenheit von wenigstens Dreivierteln aller Abgeordneten nöthig sein wird — in noch weit höherem Maße gelingen wird.

Als einen weiteren Erfolg ihrer Action dürfen sie es betrachten, daß sich Altcechen und Feudale gemeinsam hinreißen ließen, vermuthlich zu dem Zwecke, um bei den czechischen Wählerkreisen zu retten, was sich eben noch retten läßt, eine Resolution zu beschließen, die im eclatantesten Widerspruch mit den Ausgleichsvereinbarungen steht. Diese von dem Altcechen Starda eingebrachte Resolution fordert die Regierung auf, daß bei den Gerichten in den czechischen Bezirken die czechische Sprache als interne Dienstsprache zugelassen werde.

Wenn man in Betracht zieht, daß sowohl die Sprachenverordnung Stremayer's aus dem Jahre 1880, welche die Deutschen zur heftigsten Opposition entflammte und als Ausgangspunkt des Sprachenstreites zu bezeichnen ist, wie die Sprachenverordnung des Landesmannministers Pragatz vom Jahre 1885, die dem Sprachenstreit neue Nahrung gab, die interne deutsche Dienstsprache der Gerichte in Böhmen unangetastet gelassen hat,

wenn man weiter in Betracht zieht, daß die fundamentale Voraussetzung der ganzen Ausgleichsaction der Waffenstillstand der Parteien auf dem Gebiete des Sprachenstreites war, dann kann man nicht anders, als die Beantragung und Beschließung jener Resolution als einen illopolen Act der altczechischen und feudalen Ausgleichscompacisten zu bezeichnen.

Als ein solcher wird er auch von den deutschen Abgeordneten angesehen, und ihr Führer Dr. Plener hat diese ihre Ansicht auch offen zum Ausdruck gebracht. Dafür wird er von der „Politik“, dem Organ Kieffer's, abgekanzelt und von seiner Rede gesagt, sie habe sich wie ein „giftiger Mehlthau“ auf die Verhandlung gelegt. Nun herrscht glücklicherweise in allen unbefangenen Kreisen, und auch die Organe der Regierung geben in ihren Urtheilen immer wieder Zeugniß dafür ab, nur Eine Stimme der Anerkennung über die locale und verhältnißmäßig entgegenkommende Haltung der Deutschen, die sie allen jungczechischen Provocationen und altczechischen Schwankungen gegenüber streng bewahrten.

Ihr treues und entschiedenes Festhalten an den Wiener Vereinbarungen bekundigten sie am evidentesten, als sie eines der Parteimitglieder, den Abgeordneten Barentner, der als Mitglied der Fraction Steinwender es für angezeigt fand, sich in einer Rede gegen das vereinbarte Curiatvotum des Großgrundbesitzes zu äußern, in öffentlicher Sitzung sofort desavouirten und ihn dann zwangen, seine Stelle im Executiv-Comité der deutsch-böhmischen Abgeordneten niederzulegen. So handelten die Deutschen.

Von den Altcechen hat man nicht gehört, daß sie irgendwie entriistet waren, als sechs der Ihrigen in den verschiedensten Abstimmungen mit den Jungczechen votirten und eine Anzahl anderer sich feige abstinirten. Die Resolution Starda wird practisch ohne Werth bleiben, denn die Regierung wird sich hüten, einen Schritt zu ihrer Ausführung zu unternehmen, der augenblicklich einen neuen Epöbus der Deutschen aus dem Landtage veranlassen würde. Moralisch erscheint aber die Ausgleichsaction durch diesen gegen die Deutschen gefaßten Beschluß immerhin tangirt. Und daraus, wie aus der objectiven Beurtheilung der ganzen Sachlage ergibt sich, daß in der That nur mehr ein schwacher Hoffnungsschimmer vorhanden ist für eine gedeihliche Weiterentwicklung jener Action in der für den Herbst dieses Jahres in Aussicht genommenen Landtagsession.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juni.

Die Artikel der „Kreuzzeitung“ gegen den Besuch der Ungarn in Berlin haben an maßgebender Stelle entschieden Unwillen hervorgerufen. Der Kaiser hat von diesen Artikeln wohl nicht sofort Kenntniß erhalten, da die Ausschließung der „Kreuzzeitung“ von den königlichen Schlössern noch immer in Kraft ist. Inzwischen ist der plumpe, auf eigene Faust unternommene Feldzug des Blattes aber doch gebührend vermerkt worden.

In den nächsten Tagen tritt in Prag das Executivcomité der jungczechischen Abgeordneten zusammen behufs baldigster Einberufung der jungczechischen Vertrauensmänner aus dem ganzen Lande zur Feststellung des weiteren Actionsprogramms gegen den Ausgleich. Insbesondere sollen auf dem Lande Massenmeetings veranstaltet werden zu Protestkundgebungen gegen den Ausgleich und Vertrauensvoten für die jungczechischen Abgeordneten, sowie für alle jene altczechischen Abgeordneten, welche im Landtage gegen die Zweitheilung des Landesschulrathes gestimmt haben. Für beiderlei Abgeordnete liegen bereits in den „Narodni“ verschiedene Dank-sagungen wegen „ihres mannhaften“ Eintretens gegen den Ausgleich vor.

Der unermüthete Plan betreffend die Erhöhung der Officiersgehälter erteilt in Berlin großes Entfallen. Sogar die „Nationalzeitung“ bringt einen scharfen Artikel gegen die Vorlage und sagt, der erste Eindruck sei der einer peinlichen Ueberschätzung.

Den Pariser Blättern zufolge erließ der Herzog von Orleans ein Manifest an die Conscripten seiner Altersklasse, in welchem derselbe erklärt, er verzichte nicht auf die Hoffnung, seinem Vaterlande dienen zu können.

In der französischen Kammer verlangte der Socialist Dumay eine Interpellation wegen der Freilassung des Prinzen von Orleans zu stellen. Minister-Präsident Freycinet erklärte sich bereit, sofort in deren Verhandlung einzugehen. Dumay fragt, welchen Gefühlen die Regierung nachgegeben habe. Man habe den Prinzen begnadigt, während Familien-väter, als Opfer einer schlechten gesellschaftlichen Organisation, eingesperrt seien. Man habe die russischen Socialisten verhaftet, das sei eine rückschrittliche Politik. Freycinet erwidert, Carnot habe den Gedanken zur Begnadigung des Prinzen von Orleans gefaßt, als er bei Clairvaux vorbeireiste. Der auswärtigen Politik stehe die Maßregel vollständig fern. Die Republik sei genug stark, um nicht vor einer solchen Miße zurückzuschrecken. Für die bei den Strikes vorgekommenen Handlungen seien vor Kurzem Begnadigungen erfolgt und andere werden in nächster Zeit nachfolgen. Freycinet verlangt die einfache Tagesordnung, welche mit 313 gegen 194 Stimmen beschloßen wird. Ferroul und andere Arbeiter-Deputirte verlangen die vollständige Amnestie für die wegen der Strikes Verurtheilten und stellen die Dringlichkeitsfrage. Dieselbe wird mit 312 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Im Unterhause erklärte Staatssecretär Ferguson auf eine Anfrage, das jüngst von Wismann gegen den Eintritt von Karawanen in die deutsche Interessensphäre hinter Tanga und Pangani erlassene Verbot hänge mit den militärischen Operationen Wismann's zusammen. Das Verbot sei auf die Vorstellungen Englands gleich darauf zurückgenommen worden. Auf eine weitere Anfrage erklärt Ferguson, daß weder in der Georgsbai, noch anderwärts in Neufundland französische Streitkräfte gelandet sind. Ein französischer Marine-Officier sei an's Land gegangen und habe die Beseitigung von Netzen verlangt, was die Eigenthümer thaten. Das Verlangen des Officiers sei vollkommen berechtigt gewesen. In die Fischerei hätten die Franzosen sich in keiner Weise eingemischt.

Unter dem Vorstehe des Herzogs Fife fand im Mansionhouse eine Versammlung behufs Sammlungen für die Beschaffung eines Dampfers auf dem Victoria-Nyanza-See statt. Der Herzog erklärte, England lasse sich keinesfalls von Anderen in Afrika überflügeln. Stanley trat für die Nothwendigkeit eines Dampfers auf dem Victoria-Nyanza-See ein, an dessen Ufern zwölf Millionen Menschen wohnen. Was die zwischen Deutschland und England schwebende Streitfrage betreffe, werden beide Länder zusammenwirken im Interesse der Civilisation und der Entwicklung Africas.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ spricht seine Genehmigung über die gesunde und vernünftige Strömung der öffentlichen Meinung Frankreichs aus, welche anlässlich der Pariser Nihilistenverhaftungen zum Ausdruck gelangte.

Der Präsident der Skupstina Pasicz wurde anlässlich der Festlichkeiten in Schabaz vom König Alexander in Gegenwart des Königs Milan mit dem Großkreuz des Lakova-Ordens decorirt. König Alexander sagte bei dieser Gelegenheit, er freue sich, Pasicz am Tage dieses dynastischen Festes auszeichnen zu können. In politischen Kreisen wird die Auszeichnung als indirecte Widerlegung der immer wieder auftretenden Meldungen über die Spannung zwischen König Milan und der radicalen Partei angesehen.

Die „Agence Balcanique“ erklärt, die Nachricht der „Edin. Stg.“, daß der deutsche Vertreter Wangenheim der bulgarischen Regierung eine Note überreicht hätte, in welcher der Widerruf der Meldung über die Theilnahme des officiellen Rufstaud an der Verschwörung Panik'a's verlangt wurde, ist vollständig unbegründet. Wangenheim habe keinerlei Note überreicht.

## Feuilleton.

### Schwer gebüßt.

Eine Erzählung von Philipp Moreno.  
(11. Fortsetzung.)

„Bleibe noch bei mir!“ rief sie ängstlich. „Ich bitte dich, laß mich noch nicht allein!“

„Es ist merkwürdig,“ fuhr sie fort, als ihre Gefährtin wieder Platz genommen hatte, daß Lionel's Wahl gerade auf mich fallen mußte, da er doch unter so vielen Damen wählen konnte.“

„Du bist eben von Allen die schönste gewesen,“ antwortete Gertrud, „darum gab er dir den Vorzug.“

Gabriele sah sie enttäuscht und traurig an.

„Du meinst also, daß er mich nur meiner Schönheit wegen liebt?“ fragte sie.

„Genügt dir das nicht?“

„Nein, jetzt nicht mehr. Früher hätte es mich befriedigt; jetzt denke ich anders. Die Liebe hat mir über hundert Dinge die Augen geöffnet, die mir vorher ganz unbekannt und gleichgiltig waren.“

Gertrud warf der Gräfin einen vorwurfsvollen Blick zu.

„So hast du den armen Paul nicht im geringsten geliebt,“ sagte sie.

„Nein,“ entgegnete Gabriele, indem ihre Augen sich mit Thränen füllten. „Ich habe ihn nicht geliebt, wenigstens nicht so, wie ich jetzt liebe.“

Ihr Antlitz glühte, ihre Augen glänzten in seltsamem Lichte, ihr reiches Haar war in goldener Fülle über ihre Schultern herabgefallen. Wieder mußte Gertrud sich sagen, daß sie nie ein schöneres Frauenbild gesehen habe.

„Der Tag geht zu Ende,“ sagte die Gräfin träumerisch, „der glücklichste Tag meines Lebens. Warum verflog er so schnell? Gertrud, hast du jemals Vorahnungen gehabt?“

„Ja, schon oft,“ antwortete die Gefragte.

„Trafen dieselben auch ein?“

„O ja, sogar recht oft.“

„Auch ich habe heute Abend eine Vorahnung — ein Gefühl sagt mir, daß der morgende Tag anders sein wird, als der heutige gewesen ist.“

„Morgen wirst du glücklich sein, als je zuvor,“ erwiderte Gertrud.

„Baron Rohden wird dich abholen und den ganzen Tag mit dir zusammen sein. Kaufst du dir noch etwas Besseres wünschen? Und so wird auch deine Vorahnung ihr Recht behalten.“

Gabriele lächelte.

„Ich danke dir, Gertrud; du hast mich beruhigt. Und nun schlaf wohl, du Gute.“

Am nächsten Morgen kam der Baron, wie Gertrud prophezeit hatte, und das glückliche Paar fuhr bald darauf durch die Parkpforte von Warnitz in den lachenden sonnigen Sommertag hinaus.

### XIII.

Die Uhr verkündete gerade die Mittagsstunde, als ein Diener der einsam am Fenster sitzenden Gertrud eine Karte überbrachte. Ein Herr war angekommen, der die Gräfin zu sprechen wünschte; als man ihn von der Abwesenheit derselben unterrichtete, ließ er sich dem Fräulein Böhberg melden.

Auf der Karte stand der Name des General Esmond. Gertrud erinnerte sich, daß Gabriele in dem Hause dieses Herrn die Stellung einer Gouvernante innegehabt hatte, ehe sie Paul's Frau geworden war.

Sie erhob sich und eilte, den Besuch willkommen zu heißen. Der General war ein ältlicher, aber noch sehr stattlich und zugleich etwas fremdländisch aussehender Herr.

„Ich habe wohl die Ehre, das Fräulein Böhberg zu begrüßen,“ sagte er, sich kurz und militärisch verneigend. „Der Doctor Horn, den ich in Schwerin besuchte, hat mir viel und Gutes von Ihnen erzählt. Die

Frau Gräfin gehörte zu meinem Hause, ehe sie Ihren Vetter, den Colonel Grafen Hahn kennen lernte.“

Gertrud erwiderte, daß die Gräfin ihr Mandas aus jener Zeit mitgetheilt habe, daß dieselbe aber gegenwärtig leider auf einer Ausfahrt begriffen sei. Sie bat den General freundlich, vorläufig mit ihrer Gesellschaft vorlieb zu nehmen, und sodann ließ sie demselben einige Erfrischungen vorsetzen, die dankbar angenommen wurden.

„Ich habe nur sechs Monate Urlaub,“ erzählte der General, während er vor seinem Glase Wein saß, „und auch den habe ich nur mit Mühe und Noth erhalten. Ich mußte aber unter allen Umständen nach London, wo ich seit sechs Jahren einen Familienproceß führen ließ, den ich jetzt endlich gewonnen habe. Ehe ich aus Washington abreiste, legte meine Frau mir dringend an's Herz, von London aus einen Absteher nach dem Continent zu machen und in Mecklenburg die Gräfin Hahn auf Warnitz aufzusuchen, der sie noch immer in Liebe und Freundschaft zugethan ist. Da ich Schwerin verühren mußte, machte ich hier zugleich die Bekanntschaft des Doctor Horn, mit welchem ich gelegentlich des Todes des Grafen Paul in Briefwechsel getreten war.“

Der General redete ein ziemlich geläufiges, wenn auch ein wenig sonderbar klingendes Deutsch, eine Errungenschaft, die er zum größten Teil dem Fräulein Orlich, der jetzigen Gräfin Hahn, verdante, wie er lächelnd hervorhob.

„Wie geht es übrigens mit der Gesundheit der Gräfin?“ fragte er.

„D, sie befindet sich sehr wohl,“ entgegnete Gertrud.

„Das höre ich gern. Sie war recht leidend, als sie Amerika verließ. Der Tod ihres Gatten hatte sie schwer getroffen.“

Gertrud verwunderte sich im Stillen über diese Mittheilung; Gabriele mußte sich sehr geändert haben, wenn Paul's Tod sie damals krank zu machen im Stande gewesen war.

„Wir hatten ernstliche Besorgniß ihretwegen, als sie die Reise antrat,“ fuhr der General fort, „meine Frau fürchtete zuweilen sogar, daß sie dieselbe gar nicht überleben würde.“

Feierlicher Empfang der Delegationen bei Sr. Majestät.

Die Delegationen beider Parlamente der Monarchie sind am 7. d. Mittags von Sr. Majestät in der Ofner Hofburg in feierlicher Weise empfangen worden.

Der Empfang der Mitglieder der Delegation des Reichsrathes fand um 12 Uhr Mittags statt. Die Herren erschienen zumeist im Frack, die Staatswürdenträger und Militärs in Uniform. Nur die polnischen Delegirten hatten Nationaltracht angelegt.

Präsident Fürst Georg Czartoryski richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

Ev. k. und k. apost. Majestät! Dem Rufe Ev. Majestät folgend, haben sich die Delegationen zur pflichtmäßigen Ausübung ihrer gesetzlichen Thätigkeit versammelt. Diese den beiden Theilen der Monarchie gemeinsame parlamentarische Institution erfreut sich seit ihrem Bestande der ihre Arbeiten so wesentlich fördernden kaiserlichen Aufmerksamkeit und Anerkennung. Auch diesmal haben uns Ev. Majestät zu feierlichem Empfang hieher beschieden und haben wir uns bereit, vor dem Throne zu erscheinen, um Ev. Majestät ehrerbietig zu begrüßen.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird die Delegation des Reichsrathes die ihr durch die gemeinsame Regierung unterbreiteten Vorlagen einer eingehenden, gewissenhaften Prüfung unterziehen. Sie wird dabei, treu den Grundsätzen, welche seit einer Reihe von Jahren den beiden Delegationen so wesentlich fördernden kaiserlichen Aufmerksamkeit und Anerkennung. Auch diesmal haben uns Ev. Majestät zu feierlichem Empfang hieher beschieden und haben wir uns bereit, vor dem Throne zu erscheinen, um Ev. Majestät ehrerbietig zu begrüßen.

Zu so schöner, segensreicher Entwicklung ist vor Allem der Friede notwendig, — und wir danken es der gemeinsamen Regierung, daß es ihr gelungen ist, unter oft schwierigen Verhältnissen in dieser Richtung erfolgreich zu wirken. Allgemein ist der Wunsch und die Hoffnung: es möge dieser Friede ein dauernder sein, ein derart gefestigter, der es endlich gestatten würde, uns dem ersehnten Ziele zu nähern: die Staatsfinanzen den volkswirtschaftlichen Bedingungen entsprechend zu regeln.

In Ev. k. u. l. Majestät erblicken wir den Schirmherrn dieser Frieden beruhigenden, Frieden beruhigenden Politik, in Ev. Majestät den Schirmherrn des Rechtes, der Freiheit, der Wohlfahrt aller unter Ihrem Scepter vereinigten Königreiche und Länder, in Ev. Majestät den Monarchen, dessen Einfluß im Rathe der Fürsten und Nationen umso größer ist, da er nicht nur auf eine wohlorganisirte Truppenmacht gestützt ist, sondern auch auf die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit der Völker.

Erfüllt von diesen Empfindungen, wenden wir uns zu Gott dem Allmächtigen mit der Bitte: Er möge Ev. Majestät Leben seinen gnädigen Schutz, Ev. Majestät anspornendem Wirken seinen reichsten Segen verleihen. Auf diese Ansprache erwiderte Se. Majestät:

Mit aufrichtiger Genugthuung nehme Ich die Versicherung treuer Ergebenheit entgegen, welche Sie Mir soeben ausgesprochen haben. Empfangen Sie für dieselbe den Ausdruck Meines kaiserlichen Dankes.

In der allgemeinen politischen Lage und in den Verhältnissen der uns näher berührenden Balkanländer ist eine wesentliche Veränderung seit dem letzten Jahr nicht eingetreten. Die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, bestärken Mich in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens uns auch fernerhin erhalten bleiben werden.

In dem kraftvollen Zusammenstehen mit unseren Verbündeten und dem vertrauensvollen Zusammenwirken zu den gemeinsamen Friedenszielen erblicke Ich auch für die Zukunft eine bereits bewährte Bürgschaft für die Sicherung Meiner auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Meiner Völker gerichteten Bestrebungen.

Die unausgesetzte Fortentwicklung unserer Wehrmacht muß notwendigerweise im möglichsten Einklang erhalten werden mit der wichtigen Stellung, die Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten und in Europa zu behaupten hat.

Bei Feststellung des Gesamt-Erfordernisses für das Heer und die Kriegsmarine hat sich Meine Regierung mit gewissenhafter Erwägung der Finanzverhältnisse der Monarchie auf das Nothwendigste beschränken müssen,

„Aber was fehlte ihr denn?“ fragte Gertrud immer mehr erstaunt, da sie die Gräfin immer nur als die Gesundheit selbst gefasst hatte.

„Sie schien brustleidend zu sein; aber das ist nun ja wohl vorbei, und ich freue mich aufrichtig über eine so gute Nachricht. Meine Frau wird ebenfalls innig froh sein, wenn sie dies hört. Und was macht denn der Junge, der kleine Graf?“

Gertrud gab auch über das Kind eine zufriedenstellende Auskunft. „Wir alle hingen recht sehr an dem Fräulein Orlich,“ nahm der General seine Mittheilungen wieder auf; „nicht nur meine Frau und die Kinder, sondern auch ich. Ihre Lebenswürdigkeit, ihre Sanftmuth und Geduld gewannen ihr alle Herzen.“

Gertrud lächelte. „Was die Geduld anlangt,“ sagte sie, „so ist das eine von den Tugenden, die ich der Gräfin am allerwenigsten zuschreiben möchte.“

„Ei!“ lachte der General. Dann aber gab er der Unterhaltung eine andere Wendung. „Dieses Warnig ist ein herrlicher Ort; so großartig hätte ich mir das gräfliche Gut nie gedacht, da der verstorbene Colonel so wenig Werth darauf zu legen schien.“

„Die Gräfin Gabriele war ebenfalls sehr überrascht, als sie hierher kam,“ sagte Gertrud.

„Das läßt sich ja denken, entgegnete der General, „obgleich man andererseits auch hätte annehmen können, daß sie nur wenig Interesse für solche Neuerscheinungen zeigen würde. Einen solchen Eindruck machte sie wenigstens nach ihres Mannes Tode auf uns Alle, weil jegliche Freude am Leben von ihr gewichen war. Sie hatten einander wirklich nur aus reiner Liebe geheiratet.“

Gertrud erinnerte sich der Worte Gabrielen's, nach welchen die Heirat für sie eine Befreiung von der Gouvernantenplacerei gewesen sei, und wie ihr außerdem daran gelegen gewesen, Gräfin Hahn zu werden, und sie mußte sich gefehen, daß ihre Ansicht über den Charakter der Gräfin recht verschieden sei von der des guten Generals.

Der Nachmittag kam heran und Gertrud hatte ihrem Besucher soeben Kaffee serviren lassen, als ein Wagen die Rampe heraufgerollt kam. Gleich darauf ertönten draußen fröhliche Stimmen.

„Das ist die Gräfin,“ sagte Gertrud.

„Ah!“ machte der General und eine helle Freude verbreitete sich über sein Gesicht.

Die Thür öffnete sich und die Gräfin trat, von dem Baron gefolgt, in's Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

obwohl es unausweichlich sein wird, nebst der Fortsetzung der militärischen Vorsichtsmaßregeln auch die aus dem Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Schieß- und Befestigungswesens sich ergebenden Erfordernisse in's Auge zu fassen.

Die fortschreitende Entwicklung, welche Bosnien und die Herzegovina auf wirtschaftlichem Gebiete anzuweisen, ermöglicht es, daß die Kosten der Verwaltung auch in diesem Jahre aus den eigenen Einnahmen jener Länder gedeckt werden können.

Indem Ich die Ihnen zugehenden Vorlagen Ihrer stets bewährten patriotischen Einsicht empfehle, rechne Ich darauf, daß Sie Meine Regierung durch Ihre vertrauensvolle Mitwirkung unterstützen werden und heiße Sie herzlich willkommen.

Se. Majestät hielt hierauf längere Zeit Cercle. Die Mitglieder der ungarischen Delegation traten heute Mittags zu einer kurzen Sitzung zusammen, um den Tag der nächsten öffentlichen Sitzung und die in derselben zu verhandelnde Tagesordnung festzustellen. Es wurde beschlossen, die nächste öffentliche Sitzung am 18. d. um 11 Uhr Vormittags zu halten und in derselben die bis dahin eintreffenden Ausschüsseberichte nach der Reihenfolge ihrer Vorlage in Verhandlung zu ziehen. Nach der Sitzung fuhren die Mitglieder der Delegation in corpore nach Ofen zur königlichen Burg. Der Aufahrt wohnte trotz des regnerischen Wetters ein zahlreiches Publicum an. Die Delegirten hatten nahezu sämtlich das ungarische Galafrack angelegt. Ausnahmen bildeten die Soutanen der Bischöfe, die Militär-Uniformen des FML. Hollan und der Delegirten Münich und Wolgar und der einfache Frack des kroatischen Gjurkovic. In der Burg nahmen die Delegirten im großen Audienzsaale, welchen eben die Mitglieder der österreichischen Delegation verlassen hatten, um den Thron im halbreife Aufstellung. Bereits früher waren dort die gemeinsamen Minister, Minister-Präsident Graf Szapary und mehrere Hofwärtenträger versammelt. Mit dem Schläge 1 Uhr erschien Se. Majestät in der Saale und blieb vor dem Thronessel stehen, worauf der Präsident der Delegation, Graf Ludwig Tisza, vortrat und an Se. Majestät folgende Ansprache richtete:

Ev. k. u. l. apost. fön. Majestät!

Allergnädigster Herr! Die vom ungarischen Reichstage auf Grund des Gesetz-Artikels XII. 1867 zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheit im Jahre 1890 entsendete, durch allergnädigste Entschliegung Ev. Majestät auf den 4. Juni nach Budapest einberufene Delegation ist so glücklich, ihre tiefste Huldigung Ev. Majestät darzubringen.

Ev. Majestät! Die seit dem Schlusse der vorjährigen Session der Delegationen gefahrenen und in ihrer Gesamtheit sehr weittragenden Ereignisse werfen ihren Schatten in die Zukunft voraus. In den internationalen Beziehungen und in dem internen Leben der einzelnen auswärtigen Staaten aufgetauchte Symptome, welche auf diese Beziehungen von Einfluß sein können, weisen die Regierung Ev. Majestät zu größter Wachsamkeit, Tact und Entschlossenheit an. Und wenn wir mit Befriedigung constatiren können, daß es der weisen Regierung Ev. Majestät gelungen ist, auch im vergangenen Jahre das freundschaftliche Verhältnis mit den übrigen Mächten Europas aufrecht zu erhalten, und obgleich alle Zeichen darauf hinweisen, daß dieses Verhältnis in der nahen Zukunft nicht gestört werden wird: können wir uns dennoch nicht den verschiedenen Anzeichen verschließen, angeht, welche der wirksamste Garantie der Fortdauer dieser günstigen Beziehungen hauptsächlich in unserer eigenen Kraft suchen und finden müssen.

Dieses Gefühl wird uns bei der Fassung unserer Beschlüsse leiten, da unser die schwere Aufgabe hart, einerseits der Regierung Ev. Majestät in genügendem Maße die Mittel zur Wahrung der Sicherheit unserer Monarchie zur Verfügung zu stellen und andererseits mit der Opferfähigkeit der Nation zu rechnen.

Wir glauben demnach den hohen Intentionen Ev. zu entsprechen, indem wir diese beiden Gesichtspuncte gleichmäßig streng vor Augen halten wollen.

In unserer Thätigkeit wird uns das edle Beispiel Ev. Majestät leiten, welche jeden Gedanken, Ihre, die menschliche Kraft schier übersteigende Thätigkeit der Beglückung Ihrer Völker und der Förderung der Wohlfahrt derselben widmet; und wir hoffen, daß mit einem solchen Leitstern vor uns es gelingen werde, unsere Aufgabe ebenso im Interesse des Thrones, als den mit diesem unlöslich verknüpften staatlichen Interessen entsprechend zu lösen.

Und nun sei es uns gestattet, auch bei diesem Anlasse, unserem, in unserer Brust stets gehegten heißen Wunsche Ausdruck zu verleihen: Die Vorsehung möge das theure Leben und die Arbeitskraft Ev. Majestät bis an die äußerste Grenze menschlichen Daseins erhalten! (Langanhaltende, begeisterte Odenrufe.)

Die Antwort des Königs auf diese Ansprache war identisch mit derjenigen, welche Se. Majestät auf die Ansprache des Fürsten Czartoryski erteilte.

Die Delegation nahm die mit fester Stimme verlesene Thronrede mit schallenden Odenrufen auf.

Kurz nach halb 2 Uhr beendigte Se. Majestät den Cercle mit den Mitgliedern der ungarischen Delegation und verließ unter brausenden Odenrufen der Mitglieder den Thronsaal.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der König ist am 6. d. Nachmittags 5 Uhr 50 Minuten mittelst Hofzuges der Oesterreichisch-Ungarischen Staats-eisenbahn-Gesellschaft in Budapest angelangt. — Se. Majestät empfing am 7. d. Morgens den Minister des Außern Grafen Gustav Kalnoky, den Minister-Präsidenten Grafen Julius Szapary und den Corps-Commandanten Grafen Mikolans Rejacevich in Audienz. Am 6. d. Abends hat Erzherzog Josef bei Sr. Majestät seine Aufwartung gemacht. — Am 7. d. 5 Uhr Nachmittags fand in der Hofburg ein Hofdiner zu 27 Gedecken statt, dem nebst Sr. Majestät noch anwohnten: Erzherzog Josef, Minister des Außern Graf Kalnoky, Oberstkammerer Graf Trauttmansdorff, Oberstallmeister Prinz Thurn-Taxis, Gardecapitän Graf Reipperg, Minister-Präsident Graf Taaffe, Minister-Präsident Graf Szapary, G. d. C. Graf Rejacevich, Kriegsminister Baron Bauer, Obersthofmeister Baron Nary, Gardecapitän Graf Palfy, gemeinamer Finanzminister v. Kallay, Sectionschef v. Papay, Oberstkammerer Graf Wolkenstein, Generaladjutant Graf Paar, Generaladjutant v. Bolfras, Rittmeister v. Schmidt, Rittmeister v. Korbus, Flügeladjutant Major Pöten, Flügeladjutant Major Graf Schaffgottsch, Flügeladjutant Major Baron Saar, Major v. Canady, Rittmeister Graf Cappy, Hauptmann Baron Weber, der Ordnanungs-Officer und der Wadecommandant. — Erzherzogin Marie Valerie reiste am 7. d. Abends in Begleitung der Obersthofmeisterin Gräfin Kornis und des zugetheilten Ehrencaaliers, Flügel-Adjutanten Corvettencapitän Sach, nach München ab. — Die Erzherzoge Karl Ludwig und Ferdinand sind am 6. d. in Kiel eingetroffen und haben die Reise nach Kopenhagen sogleich fortgesetzt. — Als der König von Belgien am 6. d. nach dem Schlosse Laeken fuhr, um den Herzog von Orleans zu empfangen, führten die Pferde vor dem Wagen. Der König stieg aus, ohne Schaden

genommen zu haben und begab sich zu Fuß in das Palais. — Der König und der Erbprinz von Rumänien begaben sich am 7. d. Abends von Bukarest nach Sinaia und verblieben dort einige Tage. — Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß Fürst Nikolaus anlässlich seiner bevorstehenden Reise nach Petersburg den Weg über Konstantinopel nehmen wird, um dem Sultan einen Besuch abzustatten. — Rossuth erklärte vor einem italienischen Redacteur, er werde keinesfalls die italienische Staatsbürgerschaft annehmen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten k. ung. Ministerpräsidenten den Kammerer und Reichstagsabgeordneten Michael Maurer v. Uermös zum Obergespan des Kronstädter Comitates zu ernennen.

Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat bei dem Rechtsförer Johann Nagy bei dem erwähnten Gerichtshofe zum adjutierten Rechtspractikanten ernannt.

Der Präsident des Marosvásarhelyer k. Gerichtshofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden Gerichtshofe den abjurirten Rechtsförer Michael Fekete zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Bestätigungen.) Die Sitzungen der freiwilligen Feuerwehr-Bereine in den Szolnok-Doboaer Comitats-Gemeinden Szekulaj, Kis-Klob, Viz-Szilvas, Magyar-Derje, Tötör, Felső-Tötör, Gyottele und Szükeref sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 36.337, 36.338, 36.339, 36.345, 36.350, 36.354, 36.358 und 36.363, ferner jene des Klausenburger Radfahrer-Bereines unter Zahl 37.144 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaublich, daß der Kézbíráshelyer Advocat Albert Fekete in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Klausel desselben des Kézbíráshelyer Advocat Dr. Wendelin Balogh ernannt wurde; ferner daß der dortige Advocat Alexander Szacsóva seinen Wohnsitz innerhalb des Kammergebietes nach Nagy-Nyutod verlegt hat.

(Postales.) Auf dem Hauptplatze des Heilbadortes Büdös (Baromföler Comitatus) wird vom 16. Juni l. J. an für die Dauer der Badesaison, das ist bis 15. September l. J. ein Briefsammlen ausgehängt, aus welchem die eingelegten Briefschaften täglich um 12 Uhr Mittags durch einen ordentlichen Boten ausgegeben und beaufs Weiterbeförderung zum Büfshader Postamt weiterbefördert werden.

Vom selben Tage angefangen werden die nach Büdös lautenden Postsendungen durch den zwischen Büfshad und Büdös täglich verkehrenden Fußboten gebührenfrei zugestellt werden.

Die Cursordnung für diesen Fußboten ist folgende: Abgang von Büfshad 9 Uhr 45 Minuten Vormittags, Ankunft in Büdös 11 Uhr 30 Minuten Vormittags; — Aufbruch von Büdös 12 Uhr Mittags, Ankunft in Büfshad 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

(Dalkör.) Besser als im Hinblick auf das am selben Abende stattgefundene jugendliche Concert zu Gunsten unserer Stadtkapelle erwartet werden konnte, war der am 7. d. vom Hermannstädter ungarischen Gesangsverein im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstaltete diesjährige II. ordentliche Gesangsabend besudt. Der „Dalkör“ hatte diesmal einen in künstlerischer Beziehung ausgesprochen glücklichen, den ausübenden Mitgliedern ebenso wie dem Chorleiter Herrn Domanyancz reichliche Ehren sichernden Abend. Schon der erste Männerchor „Aldd meg szászor“ von Goll verlegte die Zuhörer in beifällige Stimmung, und der Applaus steigerte sich von Nummer zu Nummer, besonders nach den gemischten Chören, von welchen der letzte (Volkslieder) zur Wiederholung gebracht werden mußte. Eine wahrhafte Feuerprobe hatte der Männerchor mit der Aufführung von Franz Erkel's „Dallánopon“ zu bestehen; er bestand sie siegreich, was gewiß viel sagen will, denn der Chorlag ist theils unbesoffen, theils contrapunctlich gekünstelt; trotzdem wurde das Stück correct rein und mit Verständniß gesungen. Tüchtige Schulung verrieth gleichfalls der vom Männerchor scheidig vorgetragene „Cigarren-Marsch“ von Reubner. Den Glanzpunct des Abends bildete das mit förmlichem Jubel begrüßte Auftreten des Herrn Professors Friedrich Wellmann. Er sang das unvergänglich schöne Lied: „Auch ich war ein Jüngling“ aus Vorzing's „Waffenkammer“ mit der ihm eigenen tiefen Empfindung und hinreißenden Innigkeit, welche das Auditorium in solchem Maße entzückte, daß die dem Sänger bereiteten stürmischen Ovationen sich immer und immer wieder erneuerten, wofür der Geseierte als Zugabe zwei Volkslieder gewährte, welche abermals einen nicht enden wollenden Beifallssturm entsetzten. Die Clavierbegleitung zu Herrn Wellmann's Liedervorträgen besorgte Frau v. Barró, die bei ihrem Erscheinen wärmstens applaudirt wurde und eine prachtvolle Blumen-spende erhielt, in bekannt künstlerischer und liebenswürdigster Weise. — Der Aufgabe der Clavierbegleitung zu den Männerchören Nr. 3 und 6 endselbige sich Herr Josef Riis mit gediegener Meisterchaft. — Die Tanzunterhaltung, welche sich dem Gesangsabende angeschlossen, gestaltete sich für die Theilnehmer recht animirend.

(Das Frohnleichnamsfest) wurde am 8. d. auch in der Pfarre extra muros in feierlicher Weise und unter Theilnahme von zahlreichen Andächtigen begangen. Den hohen kirchlichen Act celebrierte hier gleichfalls Seine Hochwürden der insulirte Prälat Stadtpfarrer Ignaz Ninger unter großer und glänzender Assistenten. Am 5. d. gab Abt Ringer, am 8. d. Se. Hochwürden Domherr und Director des k. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses, Alexius Hofkossni, zur Feier des Tages das alljährlich übliche Festdiner, zu welchem außer dem Clerus mehrere Gäste aus dem Laienstande geladen waren. Beide Festmahlen erfüllten ihre Würde durch passende Trinkprüche.

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 8. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 9 Schützen 396 Schüsse abgegeben, darunter 169 Schwarzschüsse und 12 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Andreás Berger, das zweite Karl Reßler, das dritte Rudolf Rauscher; Glücksbeste: das erste Samuel Otto jun., das zweite Gustav Stengel; Würgebeste: das erste Karl Mörberdt, das zweite Adolf Wieser, das dritte Friedrich Lanbauer.

(Die Singpiel-Gesellschaft F. Großmann) erzielte Sonntag Abend in der großen Bierhalle mit ihren Gesangs- und heiteren Vorträgen von dem zahlreichen Publicum, welches alle Tische sowohl in dem Vorraum, wie in dem Garten besetzt hatte, volle Anerkennung. Insbesondere gefiel Director-Komiker Großmann, welcher sich in Folge des ihm wiederholt gewordenen Beifalles zu einem gelungenen „Kunststückchen“ herbeiließ. Zur Ausführung desselben erbat er sich von drei Herren je ein Zwanzig-Kreuzer-Stückchen mit dem Eruchten, die an dieselben gestellten drei Fragen nicht anders, als mit den Worten: „Für meine zwanzig Kreuzer“ zu beantworten, da sie sonst dieser Geldstücke verlustig gehen. Auf die erste Frage: „Haben wir heute schönes Wetter?“ folgte die vereinbarte Antwort; auf die zweite: „Werden wir morgen schönes Wetter haben?“ ebenfalls, und auch die dritte: „Womit werde ich morgen den Vergnügungszug nach dem Badeorte Vizafna benützen?“ wurde, wenn auch etwas zaghaft, mit den Worten: „Für meine zwanzig Kreuzer“ beantwortet, für welche Spende der Fragesteller unter allgemeinem Gelächter seinen besten Dank abstattete. — Der ungarischen Lieberfängerin, eine hübsche Erscheinung, wurde für ihre lebhaften Weisen ebenfalls reichlicher Beifall gependet. Diese Gesellschaft zählt im Ganzen bessere Kräfte und kann der Besuch — vorausgesetzt, daß das Programm auch weiterhin die an diesem Abend beobachtete Grenze nicht überschreitet — auch Familien empfohlen werden. — Die Bienen der gleichzeitig concertirenden 31-er Musikcapelle fanden sehr beifällige Aufnahme.

(Concert.) Der hiesige romanische Musikverein veranstaltet morgen Mittwoch den 11. d. ein Concert unter gefälliger

Mitwir vereines für gem 2. Ball Sopran wittchen Alt-Sol G. Reie Schae Anfang Mittwoch städter M d ch folge ab a) röm. d) griech am 20 l. Clemen Knaben- Vormitt Knaben- Vormitt Klasse b Vormitt Mädchen- Klasse; mittags; Klasse; Die Brü 3-6 Uhr Vormitt Klasse a Böglinge Localität n d h t e 7 1/2 Uhr promenad das Wal gibt beka Volksthe Vorstell Das Ga Schma beiden gr Gamin Nani's Handlung entgegen I. Kama 12 fl. Fremde 80 fr.; Stehpa 40 fr. sich am bei Thon in Fog er nach Königric gestorben Ge Historien 73 Jahr gesell über fl selbstständ Raffineri Gebiete d dieser Ge es erklä und vor vermochte Gewohns schon so und Erw müssen. richtet in Opfer de war dies welcher von den Kern acuten B bracht in Durchboh nicht meh Hofrath H dieser Er Durchsch angehau hat die F Legierer zur Eifer Gatten u Treubrue vor dem diesen Si daß sie r That tra Gatte zu Lage zu berichtet geheimniß Rande in klappen e Briefsum daß die Verjucht so zerreiß Anfeuchte

Mitwirkung des Pianisten Herrn Julius Schaeffer, im Saale des Musikvereines (Kleine Erde Nr. 2) mit folgendem Programm: 1. Zwei Gesänge für gemischten Chor von Hans Huber: a) „Sehnsucht“, b) „Perlenreihen“. 2. Ballade (As-dur) von F. Chopin: Herr J. Schaeffer. 3. Arie für Sopran aus der Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 4. „Schneewittchen“, dramatisches Märchen von F. Höber, Musik für Sopran und Alt-Solo, weiblichen Chor, Pianoforte-Begleitung und Declamation von G. Heinecke. 5. „Rigoletto“, Concert-Paraphrase von F. Vist: Herr J. Schaeffer. 6. „Festhymne“ für gemischten Chor von G. Dima. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Die Kartenausgabe erfolgt morgen Mittwoch von 11 bis 1 Uhr im Musikvereins-Gebäude (Kleine Erde Nr. 2).

(Schulnachricht.) Die Schlußprüfungen an der Hermannstädter staatlichen Elementar-Knaben-, Mädchen- und Bürger-Mädchen-Schule für das Schuljahr 1889/90 werden in folgender Reihenfolge abgehalten: am 14. Juni von 9—12 Uhr Vormittags Religion: a) röm.-kath. in der II Knaben-Klasse; b) evang.-reform. in der III Knaben-Klasse; c) evang. A. B. in der IV. Knaben-Klasse (Abtheilung a); — d) griechisch-katholisch in der IV. Knaben-Klasse (Abtheilung b); — am 20. Juni: Vormittags: II. Elementar-Knaben-Klasse; Nachmittags: I. Elementar-Knaben-Klasse; — am 21. Juni: Vormittags: III. Elementar-Knaben-Klasse; Nachmittags: V. Elementar-Knaben-Klasse; — am 23. Juni: Vormittags: IV. Elementar-Knaben-Klasse a); Nachmittags: IV. Elementar-Knaben-Klasse b); — am 24. Juni: Vormittags: IV. Elementar-Knaben-Klasse b); Nachmittags: I. Elementar-Mädchen-Klasse; — am 25. Juni: Vormittags: II. Elementar-Mädchen-Klasse; Nachmittags: III. Elementar-Mädchen-Klasse; — am 26. Juni: Vormittags: IV. Elementar-Mädchen-Klasse; Nachmittags: I. Bürger-Mädchen-Klasse; — am 27. Juni: Vormittags: III. Bürger-Mädchen-Klasse; Nachmittags: II. Bürger-Mädchen-Klasse; — am 28. Juni: Vormittags: IV. Bürger-Mädchen-Klasse. — Die Prüfungen werden Vormittags von 8—11 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Turnsaal abgehalten. — Am 22. Juni von 11—12 Uhr Vormittags Prüfung der Jünglinge der II—IV. Bürger-Mädchen-Schule aus der französischen Sprache. Die Prüfung der Kindergarten-Jünglinge findet am 29. eventuell 30. Juni um 3 Uhr Nachmittags in der Localität des Kindergartens statt.

(Waldfest.) Die hiesigen Schneidergehilfen begeben am nächsten Sonntag, 15. d., ihr Waldfest. Der Abmarsch erfolgt um 7 1/2 Uhr Früh mit Militär-Musik von der Restauration Frohn (Breiterpromenade). Sollte die Witterung an diesem Tage ungünstig sein, so wird das Waldfest am 29. d. M. abgehalten werden.

(Theater-Nachricht.) Theater-Director Julius Kömley gibt bekannt, daß es ihm gelungen ist, die gefeierte Diva des Budapesters Volkstheaters Frau Baronin Splényi — Louise Blaha für ein fünf Vorstellungen umfassendes Gastspiel im hiesigen Stadttheater zu gewinnen. Das Gastspiel wird am 19. d. mit dem Original-Volksstück „Die Schmarotzer“ eröffnet. Zur Aufführung gelangen dann noch die beiden großen Operetten: „Die Jagd nach einem König“ und „Der Gamin“, die Original-Volksstücke: „Slavisches Mädchen“ und „Nani“. — Bemerkungen werden vom 12. d. angefangen in der Handlung M. Krassowski (großer Ring) zu folgenden Tagespreisen entgegengenommen: Parterre-Loge, mittlere 6 fl., große 7 fl. 50 kr., I. Rang-Loge, mittlere 8 fl., kleine 6 fl.; Honoratioren-Loge 12 fl.; II. Rang-Loge, mittlere 5 fl., große 6 fl.; Sitz in der Fremden-Loge 2 fl.; Cercle-Reihe (die vier ersten Reihen) 1 fl. 50 kr.; Sperlreihe (von der fünften Reihe aufwärts) 1 fl. 20 kr.; Sitzparterre 80 kr.; Stehparterre 80 kr.; Garnison und Studenten im Stehparterre 50 kr.; Galerie-Sitz 60 kr.; Galerie-Entrée 40 kr.

(Ein junger Vortrefflicher.) Weiß mit gelben Flecken, hat sich am 30. v. M. verlaufen und befindet sich in der Gemeinde Pahnabach bei Thomas Bonfert Nr. 79.

(Ein schenngewordenes Pferd.) rannte am 3. d. Mittags in Fogaras einen Romanen nieder und verletzte denselben derart, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab.

(Todesfälle.) Frau Josefine Eitel geb. Leonhard, Königsrichters-Gattin ist am 5. d. im 67. Lebensjahre in Großschenk gestorben.

Gestorben ist: Professor Holzhammer am 6. d. in Prag. — Historienmaler Otto Mangelberg am 3. d. in Düsseldorf, im Alter von 73 Jahren.

(Die Kronstädter Petroleum-Raffinerie-Actiengesellschaft.) welche im verfloffenen Jahre einen Verlust von etwas über fl. 30.000 erlitten hat, wird — wie „Pester Lloyd“ erfährt — als selbstständige Gesellschaft liquidiren und in den Besitz der Fiumaner Raffinerie-Actiengesellschaft übergeben. Die große Concurrenz, die auf dem Gebiete der Petroleum-Raffinerie überall vorhanden ist, scheint die Liquidität dieser Geschäftsbranche wesentlich zu alteriren, denn nur auf diese Weise ist es erklärlich, daß die Kronstädter Unternehmung, der die reichsten Mittel und vorzüglichsten Kräfte zur Verfügung stehen, nicht zu prosperiren vermochte.

(Tod durch Verschlucken von Kirschkernen.) Die üble Gewohnheit, die Kirschkerne zu verschlucken, hat bekanntlich schon so manches Unheil angerichtet. Es ist gar nicht selten, daß Kinder und Erwachsene das Verschlucken von Obstkernen mit dem Leben büßen müssen. So hatte Hofrath Professor Rothnagel — wie aus Wien berichtet wird — am 6. d. nach Gelegenheits, seinen Hören ein solches Opfer des Kernschlucks auf dem Obductionstische zu demonstrieren. Es war dies ein sechszehnjähriger Tischlerlehrling Namens Johann Brunner, welcher vor einigen Tagen eine nicht gar große Anzahl Kirschkerne samt den Kernen ab und schon am nächsten Tage unter den Erscheinungen einer acuten Bauchfell- und Darmenzündung in's Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Dort wurde sogleich die Nuthmachungsdiagnose auf eine Durchbohrung des Darmrohrs durch Kirschkerne gestellt, doch war der Patient nicht mehr zu retten. Die Diagnose wurde durch die Obduction bestätigt. Hofrath Professor Rothnagel machte auf das nicht seltene Vorkommniß dieser Erkrankung in der Kirschkernzeit aufmerksam und erklärte, daß die Durchlöcherung des Darmes eine Folge von Druckbrand ist, welchen die angehäuften Kerne hervorrufen.

(Ein seltsames Mittel zur Peilung von Eifersucht.) hat die Frau eines Seilermeisters in Wien gegen ihren Gatten angewendet. Letzterer hatte einem Angehörigen geklagt, daß seine junge Frau ihm Grund zur Eifersucht gebe. Die Frau hatte hiervon erfahren und nun — ihren Gatten wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch fälschlichen Vorwurf des Treubruchs, verklagt. Ueber diese gewiß höchst ungewöhnliche Klage wurde vor dem Bezirksgericht verhandelt. Der Richter gab seinem Erkennen über diesen Straffall unverhofften Ausdruck. Die junge Frau erklärte hierauf, daß sie mit ihrer Klage nur bezwecke, ihre Unschuld zu beweisen. In der That trat sie erst, nachdem Zeugen einvernommen worden waren, und ihr Gatte erklärt hatte, von seiner Eifersucht nunmehr geheilt zu sein, von der Klage zurück, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

(Ein neuer Briefumschlag.) Das „Wülshäuser Tageblatt“ berichtet über einen neuen Briefumschlag, welcher jede Verletzung des Briefgeheimnisses durch unbefugtes Öffnen verräth. Die Schlußklappe ist am Rande in der Weise durchlöcherter wie die Briefmarken, während die Seitenklappen an der Stelle, wo der gelöchte Rand zu liegen kommt, wenn der Briefumschlag geschlossen wird, einen Streifen löslicher Farbe aufweisen, so daß die Farbe durch die Lochungen der Verschlussklappe hindurchscheint. Versucht man nun den Umschlag z. B. mittelst eines Falzbeins zu öffnen, so zerfällt der gelöchte Rand unbedingt; versucht man es dagegen mit Anfeuchten des Umschlages mit Wasser oder Wasserdampf, so vermischt sich

der Farbaufdruck. Die geplante Verletzung des Briefgeheimnisses kommt also in beiden Fällen an den Tag.

(Bei der Militär-Parade.) Eine ständige Besucherin der Frühjahrsparaden ist die Commerzienrätin N. nebst ihren nicht mehr in der Jugendblüthe stehenden beiden Töchtern. Oberst v. G., ein Mann, der seine Worte nicht gerade auf die Waschale legt, begrüßt die Damen, welche im Laufe des Gesprächs sein prächtiges Pferd bewundern. „Wollen Sie es mir nicht abtaufen?“ fragt der Oberst scherzend die Commerzienrätin. „Sehr gern!“ geht diese auf den Scherz ein, „aber ich habe nicht soviel Geld bei mir.“ — „Na na!“ meint der joviale Oberst, „zwei Heiratscautionen für zwei Lieutenants werden Sie doch wohl mitgenommen haben!“

(Eine Kirche unter dem Hammer.) Von einem merkwürdigen Schicksale wurde die Kirche der französischen Colonie in Madrid ereilt. Die Kirche, welche den Namen Saint-Louis des Français führt, und die Stiftung eines in Madrid verstorbenen reichen Franzosen ist, soll einer amtlichen Verlautbarung zufolge am kommenden 10. Juni auf dem Licitationewege mit ihren Altären und Schmuckstücken an den Meistbietenden verkauft werden. Die Ursachen, welche zu diesem Verkaufe führen, werden nicht angegeben. Französische Blätter fordern die Regierung auf, diese für die Madrider landsmännliche Colonie so beschämende Licitation zu verhindern und das wahrscheinlich verschuldete Gotteshaus aus Staatsmitteln von den Gläubigern loszukaufen.

(Historischer Ausverkauf.) Die Engländer sind im Begriffe, das alte Aegypten auf Abbruch zu verkaufen. Wir erinnern nur an die Versuche, die vor einigen Jahren gemacht wurden, fragwürdige Inschriften von Pyramiden an Museen zu verkaufen, dann an den Import von geheiligten Katzen von dem Nieserriedhof zu Bubois, von denen einige dann auch nach Berlin in die Museen der Hohenhaide kamen, während die überwältigende Menge zu einem billigen Preise auch als Kunstdünger auf die Wiesen und Felder Mit-Englands verfreut wurde. Die neueste Verschleuderung aus dem Ausverkauf übertritt aber alle früheren an Pietätlosigkeit und am Gewaltigen. Dem Centralcomité der 1893 in Chicago zu veranstaltenden internationalen Weltausstellung ist von einem gewissen Alexander in Alexandrien gegen 12.000 Pfund Sterling zum Kauf angeboten worden, was noch übrig geblieben ist von — Kleopatra. Der Sarg, die Asche, den übrigen Inhalt der Gruft, er will sie billig im Ramisch fortgeben. Und um die Amerikaner seinem Auerbeten geneigter zu machen, fügt er gleich ein Probefäschelchen voll Asche bei, etwa einen Theelöffel voll, das die Direction nun zunächst unter ganz besonderen Vorichtsmaßregeln in die feuerficheren Gewölbe einer Nationalbank gethan hat. Die archäologische Gesellschaft in Chicago soll zunächst angegangen werden, die Asche oder den Staub der schönen Kleopatra zu untersuchen. Als echt würde sie angesehen werden, wenn sich noch Spuren von Nattergift darin finden sollten. — Das Angebot ist thatsächlich erfolgt. Es ist kein schlechter Scherz, sondern bewegt sich vollkommen in dem Ideengang, welcher Engländern geläufig ist. Aller Voraussicht nach wird der Ankauf jedoch nicht zu Stande kommen. Vielleicht associirt sich Hr. Alexander dann mit Mr. Barnum.

(Ein fühner Distanzritt.) Im Monate März wurde über das wahrhaft fähne Unternehmen eines Kosaken-Majors, Namens Beschkow, berichtet, der im November des Jahres 1889 von seinem Garnisonsorte Bagowitschensk im äußersten Osten Sibiriens mit seinem Dienstpferde aufgebracht war, um quer durch Sibirien die ungeheure Strecke von seiner Garnison bis nach Petersburg zu Pferde zurückzulegen. Allgemein wurde das Vorhaben Beschkows als ein tollkühnes Wagniß bezeichnet und es wurde ihm der sichere Tod in den Schnees- und Eisfeldern vorausgesagt. Allein der tapfere Major und sein wackeres Köhlein überwand glücklich die ungeheuren Schwierigkeiten bis zum Schluß. Am 30. Mai traf Beschkow in Begleitung des Lieutenants Afsejen, der bekanntlich im vorigen Jahre den Ritt von Pultawa zur Pariser Ausstellung machte und sich jetzt in Moskau dem Major zu Pferde angeschlossen, wohlbehalten in Petersburg an. Dem kühnen Reiter wurde ein wahrhaft enthusiastischer Empfang zu Theil. Der Czar besah den Major zur Audienz und zeichnete denselben beim Eintritt mit einem Kuß auf die Stirne aus. Beschkow mußte dem Kaiser über seine Erlebnisse ausführlich berichten. Die Strecke, welche der Major zurückgelegt hat, beträgt siebenhundert Kilometer.

(Eine gestohlene Gesetzbildung.) Die „New-Yorker Handels-Ztg.“ schreibt: Es ist in den Vereinigten Staaten schon häufig vorgekommen, daß in einem gesetzgebenden Körper angenommene Vorlagen verschwinden, ehe sie die endgiltige Lesung passirt haben, daß aber ein Gesetzgeber mit einer Vorlage durchbrennt, um deren Annahme unmöglich zu machen, dürfte denn doch wohl noch nicht dagewesen sein. Kürzlich wurde R. Trier, Mitglied des Hauses der Legislator von New-Jersey, als Berichterstatter eines Ausschusses seitens des letzteren angewiesen, am nächsten Tage im Hause eine Bill einzubringen, durch welche einer Gesellschaft die Concession zum Bau einer Hochbahn in Newark, N.-J., gewährt wird. Trier, der ein Gegner der betreffenden Bill und entschlossen ist, deren Annahme zu hindern, hielt es für das Einfachste, um seinen Zweck zu erreichen, mit der betreffenden Bill in der Tasche unsichtbar zu werden. Bis jetzt sind weder Trier, noch die Bill auf der Bildfläche erschienen. Der „Gesetzgeber“ soll nach dem Siden gereist sein und wird jedenfalls seinen Zweck, die Annahme der Vorlage zu verhindern, erreichen, da die Legislatur sich in Wäde vertagen wird.

(Vom Wetter.) Nach den letzten Depeschen nimmt im ganzen Westen Europas der Luftdruck ziemlich rasch zu, während bei uns das Barometer noch fällt, sonach in unseren Gegenden auch in den nächsten Tagen noch unsicheres, stellenweise regnerisches, kühles Wetter bei nördlichen Winden voraussichtlich erscheint.

(Treffende Antwort.) A.: „Bitte, sagen Sie mir 'mal aufrichtig, was Sie wohl in meiner Lage thun würden.“ — B.: „Sehr einfach, jedenfalls daselbe, was Sie eben gethan haben.“ — A.: „Ja, was soll das heißen, was habe ich denn eben gethan?“ — B.: „Nun, wenn ich genau in Ihrer Lage wäre, dann würde ich gewiß ebenso, wie Sie — einen Anderen fragen, was er in meiner Lage thun würde.“

(Ein Beispiel.) Professor: „Wie falsch es ist, vom Aeußeren auf's Innere zu schließen, meine Herren, zeigt Ihnen hier Schiller's „Wallenstein“ in Schweinsleder gebunden!“

**Concert zu Gunsten der Stadtkapelle.**

Das Concert, welches der verdienstvolle Dirigent unseres Musikvereines F. L. Bella zu Gunsten der Stadtkapelle am 7. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens veranstaltet hatte, war in jeder Hinsicht eine überaus gut gelungene Aufführung und bewies neuerdings, daß Alles, was F. L. Bella in die Hand nimmt, schon den sichern Erfolg in sich trägt.

Ein alle Räume des Pavillons erfüllendes, sehr distinguirtes Auditorium hatte sich eingefunden, um des durch das Programm verheißenen Kunstgenusses theilhaftig zu werden und pünktlich mit Schlag halb 8 Uhr begann das Concert mit dem reizenden, vom III. Curs der Musikvereins-Chorschule recht art und sinnig vorgetragenen Lied „Nun winkt's“ von S. de Lange für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung (welch letztere F. L. Bella executirte) und erntete dasselbe lebhaften Beifall. — Nr. 2, „Kälözy“, aus dem gleichnamigen symphonischen Werke für großes Orchester von F. L. Bella, vom Componisten 4-händig für Clavier übertragen, welches der Componist und Herr Victor v. Heldenberg mit glänzender Bravour vortrug, trug denselben fast nicht enden wollenden Beifall ein. Die beiden Lieder von Hans Sommer: a) „Wie soll ich's bergen, wie soll ich's tragen“, b) „Wenn du kein Spielmann wärst“, für Bariton (Herr Professor W. W. i. h.) mit Clavierbegleitung (Hr. F. L. Bella),

wurden so vortrefflich vorgetragen, daß das letztere Lied in Folge des darauf erbrauenden Beifalls wiederholt werden mußte. — Das Andante und Finale aus dem Violinconcerte op. 64 von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Violine Wilhelm Stanislaw, Clavier Adocat Arnold Friedsmann) erwarben ebenfalls stürmischen Beifall. Die Schlußnummer „Nischenbrödel“, Märchenbüchlein mit Declamation von Heinrich Carsten, welche von Karl Heinecke für Sopran und Mezzo-Sopran-Solo, weiblichen Chor und Clavierbegleitung überaus lieblich und reizend in Musik gesetzt wurde, wurde ganz entsprechend der herrlichen Werk- und Zonchigkeit wiedergegeben. Neben Fr. Mathilde v. Hochmeister, welche die Partie des „Nischenbrödel“ (Mezzo-Sopran) in ganz vortrefflicher Weise sang, lernten wir in Fr. Friederike Drendt, welche die kleinere Partie des Vöglein (Sopran) übernommen hatte, eine neue mit sehr klingvoller, metallreiner Stimme begabte Kraft kennen, welche zu großen Erwartungen berechtigt. Der nicht unbedeutende declamatorische Theil der schönen Dichtung war bei Herrn Dr. E. Filtich in den besten Händen, ebenso die Clavierbegleitung (bei F. L. Bella) und die Hornnummer (Chorschule III. Curs); mit wenig Worten gesagt, Alles wirkte auf's Beste zusammen zu einem schönen abgerundeten Ganzen, weshalb denn auch der Beifall der erkenntlichen Zuhörerschaft am Schluß ein nicht ebenwollender war.

Nach Beendigung des Concertes blieben die meisten Zuhörer noch beisammen, da die Stadtkapelle verschiedene ihrer vorzüglichsten Nummern zum Besten gab und durch gute Wiedergabe derselben großen Beifall und dankende Anerkennung sich erwarb.

**Original-Telegramm.**

Budapest, 9. Juni. Im Ausschuß für Aeußeres der österreichischen Delegation gab der Minister des Aeußeren Graf Kalnoky ein Exposé ab. Graf Kalnoky ist überzeugt, daß Niemand daran zweifeln wird, daß unsere äußere Politik sich nicht geändert hat und sich auch in Zukunft nicht ändern wird.

**Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines**

für den Monat Mai 1890.  
Einnahmen.

Saldo von April	5000 55
Spar-Einlagen	19858 48
Annuitäten-Zinsen	1626 60
Annuitäten-Capital	885 02
Effecten-Zinsen	146 45
Effecten-Conto	899 70
Conto-differenz	800 80
Realitäten-Ertragniß	58 —
Reecompt	20680 —
Vombard	4000 —
Conto pro diversi	2697 62
Vorschüsse, zurückgezahlt	128946 84
Provision und Zinsen	3085 14
Einschreibegeld	10 —
Mitglieder-Einlagen	100 —
Wittencassa	98 —
Summe	187681 60

**Ausgaben.**

Spar-Einlagen, zurückgezahlt	28263 29
Reecompt	22685 —
Vombard	4000 —
Annuitäten und Hypothek-Darlehen	2526 18
Effecten-Conto	1900 —
Conto pro diversi	833 27
Widmungen aus dem Reingewinn	285 —
Steuern und Gebühren	350 —
Gehalte und Spesen	569 25
Realitäten-Ertragniß-Conto	14 06
Vorschüsse	117366 95
Passiv-Zinsen	1185 21
Mitglieder-Einlagen	150 —
Dividenden	976 —
Saldo auf Mai 1890	7927 89
Summe	187681 60

Hermannstadt, 1. Juni 1890.

Die Direction.

**Lotto-Ziehung**

vom 7. Juni.

Treuebar: 34 44 60 63 61  
Wien: 46 85 63 69 32.

**Fremden-Liste**

vom 9. Juni.

**Hotel Neuhörs.** Dr. Smigelsky, von Blosendorf; Graf Gatterburg, Oberlieutenant; Kohn, Kaufmann, von Uzen; Oldenburg, Kaufmann, von London; Prop, Fischer, Kaufleute, von Wien; Sylbach, O. Auer, Kaufleute, von Budapest; J. Kranten, Kaufmann, von Bielefeld; Bretter, Kaufmann, von Blosendorf; Gärtner, Ober-Ingénieur, von Kronstadt.  
**Hotel Wämscher Kaiser.** Karl Rumer, Postbeamter, von Budapest; Jol. Sipari, Privatier, Joh. Szentpeteri, Regimentsarzt, von Klagenfurt; Adolf Jelinek, Reisender, von Wien; A. Ruländer, Privatier, von Furtch (Baiern).  
**Hotel Welger.** Dr. Raibach, Oberarzt, von Neulaz; Herr Hadmüller, Oberlieutenant, von Kronstadt; Solomon Entes, Notar, von Lörner; Michael Paul, Schatzungs-Commissär, von Klausenburg; Adolf Komana, Oekonomie, von Fogaras; Blasius Kretecs, Reisender, von Wien.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 7. Juni.

Ung. Goldrente 6%	108.60	Ungarische Prämien-Lose	137.75
Goldrente 4%	103.60	Theilregulirungs-u. Szeged-Lose	127.—
Papierrente	99.60	Deferr. Staatsanleihe in Papier	88.75
Ungarische Anleihen	—	in Silber	89.50
Ung. I. Emission St.-Oblig.	—	Goldrente	109.—
II. „	—	1860-er Staats-Anleihen	129.—
III. „	113.25	Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	964.—
Grundentlastungs-Oblig.	—	Ung. Creditant-Actien	844.75
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	Deferr. Creditant-Actien	805.20
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	—	R. I. Ducaten	5.58
Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	—	20 francs-Stücke	9.81
Siebenb. Grundentl.-Obligation	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.85
Kroat.-Slavon	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	116.65
Ung. Weinrenten-Obligation	99.—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 7. Juni.

Ung. Goldrente	108.65	Deferr. Staatsanleihe in Papier	89.10
5-procentige Goldrente	103.65	in Silber	89.50
4-procentige Papierrente	99.70	Goldrente	109.60
Ung. Eisenbahn-Anleihen	116.90	1860-er Staats-Anleihen	140.—
Ung. I. Emission St.-Obl.	99.2	Deferr.-ungarische Bankactien	967.—
II. „	—	Ungar. Creditant	842.50
III. „	113.—	Deferr. Creditant	806.—
Grundentlastungs-Obligation	89.10	R. I. Ducaten	5.58
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	20 francs-Stücke	9.82
Temes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.85
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	116.80
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	—	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei	101.40
Kroat.-Slav.	—	Italienische Rente	46.05
Weinrenten-Obligation	104.—	Russischer Rubel	1.88
Ungarische Prämien-Lose	137.10	20 rumänische Lei.	9.21
Theilregulirungs-u. Szeged-Lose	127.25	4 1/2% ung. Schaats.-Obl.-Oblig.	94.50

M.-Z. 4242/1890.

[462] 1-2

**Rundmachung.**

Montag den 23. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt zur Sicherstellung der Fuhrleistungen für die Stadtreinigung und sonstige städtische Arbeitsfuhrleistungen, dann zur Senzgrubenreinigung aus allen städtischen Gebäuden auf die Zeit vom 1. August 1890 bis 31. Juli 1893 unter Zulassung schriftlicher Offerte die mündliche Licitation statt.

Die Beträge sowohl über die Reinigungs- und Arbeitsfuhrleistungen, als auch die Senzgrubenreinigung können bis zum Beginn der mündlichen Licitation beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden, wozu auch etwaige schriftliche, versiegelte, mit 50 kr. zu stempelnde Offerte vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Das Badium für die Fuhrleistungen beträgt 120 fl. ö. W., für die Senzgrubenreinigung 20 fl. ö. W. und ist den Offerten beizulegen.

Hermannstadt, am 3. Juni 1890.

Der Magistrat.

M.-Z. 5691/1890.

[456] 1-3

**Rundmachung.**

Freitag den 4. Juli d. J. findet Vormittags von 9 Uhr an in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josephs-Spitals die Licitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz Josephs-Spital und das städt. Siechenhaus pro 1890/1, und zwar:

für das Franz Josephs-Spital . 316 Meter-Klaftern  
für das Siechenhaus . . . . . 40 „

zusammen . 356 Meter-Klaftern ungeschwemmtes Buchen-Brennholz statt.

Diese Licitation ist eine mündliche unter Zulassung von schriftlichen Offerten und hat jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 300 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Papieren zu erlegen. Schriftliche Offerte, in welchen der angebotene Preis per Meter-Klafter in Ziffern und Buchstaben anzugeben und das Badium im Betrage von 300 fl. ö. W. beizulegen ist, sind bis 3. Juli d. J., Abends 6 Uhr, an die Franz Josephs-Spitals-Verwaltung zu übergeben.

Die Licitations-Bedingungen können bis zum 3. Juli d. J. täglich in den vorgezeichneten Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 5. Juni 1890.

Der Magistrat.

**Promessen**

auf

**3<sup>o</sup>. Pfandbrief-Lose,**

nur 1 fl. und 75 kr. Stempel,

**Haupt-Treffer fl. 50.000,**

**Ziehung am 14. Juni 1890,**

sind zu haben in der Wechselstube des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [457] 1-5

**Ziehung schon am 14. Juni**

der

**Jósziv-Lose.**

Jährlich 3 Ziehungen

mit

**Haupttreffer von 20.000 fl., 10.000 fl.**

Original-Lose genau zum Tages-Course.

**Auf Raten**

Die von mir auf Raten verkauften Lose sind stets in meinen Cassen aufbewahrt und können auf jedesmaliges Verlangen vorgewiesen werden.

laut Ratenbriefgesetz vom Jahre 1883.

Auf 5 Stück Lose 36 Monatsraten à fl. —.98

„ 10 „ „ 36 „ „ 1.86

„ 25 „ „ 36 „ „ 4.90

Gegen Einzahlung der ersten Rate und 20 kr. für Porto sende den mit Serien und Nummern versehenen Ratenbrief. [446] 3-3

**Wechselstube Max Lustig,**

Budapest, väcsi körút 43.

NB. Personen, die sich mit dem Verkauf von Losen auf Ratenzahlung befassen wollen, finden lohnende Beschäftigung.

**2000 Gulden jährlichen Nebenverdienst**

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub „C. 9812“ an Rudolf Mosse, Wien. (447) 2-4

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

**XIV. STAATS-LOTTERIE**

für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke.

**3083 Gewinnste im Gesamtbetrage von 200.000 Gulden,**

und zwar:

**1 Haupttreffer mit 100.000 fl., mit 3 Vor- und Nachtreffern à 500 fl., 1 Treffer mit 20.000 fl., ein Treffer mit 10.000 fl. einheitliche Notenrente.**

dann 2 Treffern zu 5000 fl., 2 Treffern zu 3000 fl., 5 Treffern zu 2000 fl., 5 Treffern zu 1000 fl. und 60 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste im Gesamtbetrage von 30000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 3. Juli 1890.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, April 1890.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[324] 4-6

**Vielseitig bewährtes Heilverfahren.**

**Allen Nervenkranken**

wärmstens empfohlen die in 21. Auflage erschienene Broschüre von Roman Weissmann.

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung.

Unentgeltlich zu beziehen durch die Apotheke H. G. Obert in Kronstadt.

Zeugnisse renommirter Aerzte.

Ohne Medicin.

Unschädlich.

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**

**RR. PP. BENEDICTINER**

der ABTEI von SOULAC

Dom MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HIGHESTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vorhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN 106 & 108, rue Croix-de-Seguey BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



(65) 70-156

Mit der Bononer, Pariser, Wiener, Ehren-Diplom der landwirtschaftlichen Diplom zum 1. Preis, Gunde-Ausstellung der VI. Section (für Pferde) der f. l. und 1885, — Anerkennung des inter-des österr. Club in Wien, ausge-Münchener und Hamburger Medaille, — Landes-Ausstellung in Czernowitz 1886, Wien 1885-1886, besonderen Anerkennung Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien 1879 nationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des ungarischen Jockey-Club in Budapest zeichnet.



**KWIZDA's k. k. priv. Restitutionsfluid**

(Washwasser für Pferde).

Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

**Kwizda's Kornenburger Vieh-Nährpulver**

für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Frischheit, zur Verbesserung der Milch etc. Preis einer großen Schachtel 70 kr., einer kleinen Schachtel 35 kr.

- Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Eine Flasche 80 kr.
- Kwizda's Blister, scharfe Einreibung. Ein Tiegel fl. 3.—
- Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. 1/2 Kilo 15 kr., 10 Kilo fl. 2.40
- Kwizda's Drüsenfalsbe, 1 Tiegel fl. 1.—
- Kwizda's Flechten- und Mäandöl für Hunde. Eine Flasche fl. 1.50.
- Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche fl. 1.50.
- Kwizda's Gelatine. Wundmittel für Hunde. Eine Schachtel fl. 1.—
- Kwizda's Geflügelpulver. Ein Paket 50 kr.
- Kwizda's Hustitt, künstliches Pulhorn. Stange 80 kr.
- Kwizda's Pferde-Huf-Baseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse fl. 1.25.
- Kwizda's Hufstrahlpulver. Eine Flasche 70 kr.
- Kwizda's Hundepillen. Eine Schachtel fl. 1.—
- Kwizda's Klauenpulver. Eine Flasche 70 kr.
- Kwizda's Kollipillen für Pferde und Hornvieh. 1 Büchse fl. 1.60, 1 Carton 60 kr.
- Kwizda's Krafftutter für Pferde und Kinder. In Kistchen à fl. 6.— und fl. 3.—, Paket 30 kr.
- Kwizda's Maulsenfalsbe für Pferde und Kinder. Ein Tiegel fl. 1.—
- Kwizda's Ohrwurml für Hunde. 1 Flasche fl. 1.50.
- Kwizda's Phlic, Abführpillen für Pferde. Eine Blechdose fl. 2.—
- Kwizda's Nährmittel für Schafe. 1 Paket 70 kr.
- Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast. Ein Paket fl. 1.26 und 63 kr.
- Kwizda's Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, à 40 kr., 80 kr. und fl. 1.60.
- Kwizda's Wundbalsam für Pferde und Kinder. Eine Flasche fl. 1.25.
- Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Eine Blechdose fl. 1.60, 1 Carton 60 kr.
- Kwizda's Wattertod (Ratten- und Mäusevertilgungsmittel). Eine Stange 50 kr.

Gibt zu beziehen sind obige Präparate durch die meisten Apotheken und en gros in allen größeren Droguen-Handlungen.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu be-



wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu be-

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt: [896] 3-4

Kreisapothek zu Kornenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda.

f. l. österr. und l. rumänischer Postlieferant für Veterinär-Präparate.

**Brieflich**

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenverrückung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessioirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, awesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebige Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet. [254] 31

Honorar mäßig.

Wien, L. Lobkowitzplatz Nr. 1.

**Kemmerich's Fleisch-Pepton**

ist das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

**Kemmerich's**

**Fleisch-Extract, Fleisch-Pepton, cond. Bouillon.**

„Das Beste ist stets das Billigste.“

**Kemmerich's cond. Bouillon**

ist jeder sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdauliches n. nahrhaftestes Fleisch-Ertract, besonders für Kinder, Kranken und Schwache empfohlen.

[388] 3-10